

## „Braune Schwestern“ sorgen für's „Kümmerer-Image“

8+1

0

Oyten - Sie informierte eindrucksvoll und löste eine angeregte Diskussion aus: Am ersten Veranstaltungsabend der laufenden Ausstellung und Aktionsreihe „Oyten ist bunt“ gastierte am Dienstag auf Einladung des örtlichen Demokratie-Bündnisses die Journalistin und Buchautorin Andrea Röpke im Rathausaal in Oyten. Ihr Thema: Mädchen und Frauen in der Neonazi-Szene. Es waren aufschlussreiche zwei Stunden, die nachdenklich stimmten und der Referentin viel Applaus bescherten. Allerdings interessierten sich nur zehn Besucher an diesem Abend für das Thema.



© Foto: Sommerfeld

Bürgermeister Manfred Cordes und die „Oyten ist bunt“-Veranstaltungsorganisatorinnen Christine Hempel und Jana Schierenberg im Gespräch mit Autorin und Journalistin Andrea Röpke (v.li.).

Mit einer kurzen Film- und Beamer-Präsentation berichtete Röpke über ihre Recherchen im Milieu am rechten Rand der Gesellschaft, deren Ergebnisse sie publiziert hat in dem Film „Braune Schwestern“ und in dem Buch „Mädelsache“.

„Jeder fünfte Neonazi ist weiblich“, hat die Journalistin herausgefunden. Und: „Die Frauen stärken die Szene von innen her.“ Oft seien die Frauen rassistischer eingestellt als die Männer und verschafften sich mehr und mehr Akzeptanz in der braunen Gesellschaft.

„Schon die inzwischen verbotene Wiking-Jugend wies einen hohen Frauenanteil auf“, berichtete Röpke. Zudem hätten weibliche Altnazis beim Aufbau der Neonazi-Strukturen mitgeholfen, und mit der Rechtsextremistin Beate Zschäpe hätten die Terrorzelle NSU und die Frauen in der Szene ein Gesicht bekommen. „Dass Frauen dort eine Rolle spielen, will man nicht wahrhaben, weil darüber nicht aufgeklärt wird“, sagte die Autorin. Deshalb sei auch recht unbekannt, dass zur Kerngruppe der „Kameradschaft München“ junge Mädchen gehören würden. Aber: „Die werden als Mitläuferinnen abgetan“, hat Röpke beobachtet.

Die Unterorganisation „Ring Nationaler Frauen“ bediene die Zielsetzung der NPD. Dazu würden die Frauen als „nette Nachbarinnen“ oder „hilfsbereite Vereinsschwestern“ auftreten, „ehrenamtliche Elternarbeit“ leisten oder sich als „volksnahe Kommunalpolitikerinnen“ geben. „Die NPD kann sich durch dieses Kümmerer-Image etablieren“, warnte die Referentin.

Die „Gemeinschaft Deutscher Frauen“, eine öffentlichkeitsscheue Gruppe, biete unter anderem Veranstaltungen an, in denen Überleben ohne elektrische Geräte trainiert werde. Des Weiteren gebe es autonome Nationalistinnen, die dynamisch, modern und militant daherkämen. Die „Düütschen Deerns“ schließlich seien eine bürgerlich verankerte Frauenkameradschaft.

„Kinder sind Teil der Kampfgemeinschaft und müssen mitmarschieren und abgehärtet werden“, zitierte Röpke die NPD. Dazu würden sie bei den „Kleinen Kameraden“ erzogen und lernten beispielsweise, dass nicht Lehrer Autoritätspersonen seien, sondern die Kameraden und die Sippe. „Erziehung wird als ‚nationale Lebensaufgabe‘ gesehen“, sagte Röpke, „die Kameradschaften bieten eine große braune Erlebniswelt, indem sie mit Brauchtum und Ritualen eine Gegenkultur schaffen.“

Viel Zeit nahm sich Röpke, um die Fragen der Besucher zu beantworten und mit ihnen zu diskutieren. Unter anderem über den NSU-Prozess: „Beate Zschäpe spielt ihre Rolle als nicht-sahnende Frau sehr gut, doch Briefe zeigen, dass sie in der Sache knallhart ist und keine Reue zeigt“, sagte die Journalistin, die den Gerichtsprozess mitverfolgt. „Zschäpe ist nicht die ahnungslose Mitläuferin gewesen.“

ist nicht die annungslose Mitläuferin gewesen.“

Zum Thema „Rassismus im Alltag“ entstand eine lebhafte Diskussion – über Ursachen, Erscheinungsformen und Möglichkeiten, damit umzugehen. „Wir brauchen Aufklärung. In Schulen wird der Fokus zu stark auf Leistung statt auf Solidargemeinschaft gelegt“, mahnte Andrea Röpke. Sie hoffe, dass die neue Niedersächsische Landesregierung Geld für Präventionsarbeit zur Verfügung stellen werde – so, wie sie es versprochen habe. · **is**